



Standards in der Dentalfotografie: Gestern – heute – morgen



Alessandro Devigus, Dr. med. dent.
Editor-in-Chief

Hauptzweck der Fotografie in der Zahnmedizin ist die Dokumentation. Es geht darum, möglichst viele Informationen unter reproduzierbaren Bedingungen zu erfassen. Hierzu müssen die verwendete Kamera, ihr Zubehör sowie das Format und die Beleuchtung der zahnmedizinisch relevanten intra- und extraoralen Aufnahmen standardisiert sein. Die 1980 von Wolfgang Bengel¹ beschriebenen Standards sind immer noch gültig, aber sie müssten aktualisiert und an technische Neuerungen angepasst werden.

Eine Sichtung der aktuellen Literatur sowie von Leitlinien verschiedener zahnmedizinischer Fachgesellschaften, Gruppen und Bildungseinrichtungen ergab eine Vielzahl von Protokollen dazu, welche Bilder für die Planung und Dokumentation klinischer Fälle erstellt werden sollten. Allerdings gibt es beim Aufnehmen von Fotos viele potenzielle Fehlerquellen. Fotografien mit unzureichender Qualität können Ausgangssituationen falsch darstellen und den Behandlungsverlauf oder eventuell aufgetretene Hart- und Weichgewebsdefekte und -anomalien nur ungenau wiedergeben.

Eine ganze Anzahl häufig auftretender Fehler ergeben sich aufgrund der ungünstigen Zusammenstellung oder Verwendung der Fotoausrüstung mit Kamera, Objektiv, Blitz, Retraktoren und Spiegeln sowie der Absaugung. Fehlt es zusätzlich am Verständnis für die Digitaltechnik, kann auch die Position des Patienten ungünstig sein oder es entstehen unangemessene oder ungeeignete Bilder. Wichtig sind deshalb Übung und gute Kenntnisse der Fotografie, um eine Fotoausrüstung möglichst effektiv, genau und reproduzierbar einsetzen zu können.

Die Dentalfotografie sollte als eine Form der wissenschaftlichen Fotografie betrachtet werden, da sie dazu dient, anhand eindeutiger Regeln und Prinzipien die zahnärztliche Arbeit in standardisierter Form zu dokumentieren und zu kontrollieren.

Mittlerweile lassen sich Dentalfotografien bereits mit Extra- und Intraoralscans oder digitalen Volumentomogrammen zusammenführen. Zudem zeigt sich, dass das dreidimensionale Scannen des Hart- und Weichgewebes Vorteile



gegenüber der zweidimensionalen Fotografie bietet. Die 3D-Dokumentation macht große Fortschritte und wird eines Tages die klassische 2D-Dokumentation in unserer täglichen Arbeit ersetzen. Diese Änderung wird die Zahl der Fehler reduzieren, die insbesondere bei der Ausrichtung und Position des Patienten auftreten. Allerdings dürfte diese Änderung sich nur langsam vollziehen, denn diese neue Technologie verursacht hohe Kosten und setzt eine steile Lernkurve voraus.

Fotografien sind ein leistungsfähiges Ausdrucks- und Kommunikationsmittel, nicht nur in der Zahnmedizin. Fotografen können sowohl Wissenschaftler sein, die Leitlinien und Regeln folgen, als auch Künstler, denen keine Grenzen gesetzt sind. In der zahnärztlichen Dokumentation sollte man darauf achten, beide Formen entsprechend den klinischen Abläufen und dem konkreten Zweck auseinanderzuhalten.

In diesem Jahr hat die *European Academy of Esthetic Dentistry* (EAED) einen zweiten Fotowettbewerb organisiert. Alle Teilnehmenden der Konferenz im Mai konnten Bilder mit zahnmedizinischem Bezug einreichen, ohne dass hierbei Regeln zu befolgen waren. Nach einer Vorauswahl durch eine Jury stimmten alle Konferenzteilnehmer für ihre Lieblingsbilder ab. Die Fotografien der ersten drei Plätze sind in der vorliegenden Ausgabe abgedruckt und können auch online unter <http://sorrento.eaed.org/photo-contest/> angesehen werden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre,

Ihr

Alessandro Devigus

Literatur

1. Bengel W. Standardization in dental photography. *Int Dent J* 1985;35:210–217.